

## Buten Finster

---

Tilda weer al waak, ehrdat se dat wüss. Un se wüss al, ehrdat se waak weer. De Larm. De afsichtliche Larm, merrn in de Nacht. Dat Stampen in't Treppenhus, dat Pultern, Pochen. Se weern wedder da.

Noch mit slaten Ogen seet Tilda in't Bett op, da föhl se ok al Mama ehrn Arm üm sik, föhl an ehr Back de liesen atent Wöör: „Ganz ruhig ween, min Popp. Un denk an dat Märken!“ As en Katt gleed Mama tohöocht, as de Dör opswüng un een vun de tormhogen dunklen Männer dat helle Flach füll. „Heil Hitler!“ Weern düsse Männer wükdlich so groot, ok an Dag? Grötter as all annern?

„Guten Morgen“, anter Mama liesen un trutzig. De Mann in den dunklen Mantel keek halv na ehr rüm, sin Ogenbru tuck as Metall. „Ihr Sozis lernt es auch noch mal –“ As weern se sin Schadden, sammeln sik noch veer orr fief Torms in dunkle Mäntel achter em. „Heil Hitler!“ „Guten Abend!“, hör Tilda Papas Stimm vun'n Gang. Avend? Morgen? Wat seggst merrn in'e Nacht?

Licht flamm op. Tilda wüss, wat keem. Ehr nakelte Fööt söchen noch den kolen Borrn, da woor al ehr Matratz hoochwöltert. Ok buten in de Deel weern se togang. Un in de Wahnstuuw. Schappendöörn knallen, Möbel woorn vun'e Wand rückt. Blech klapper – se weern ok in de Köök.

Mama ehr Arm greep wedder na Tilda, „warrst koolt, min Popp!“, un swüng ehr op Mamas Hüft. Veel Warms geev ehr Gripp nich, avers he weer fast. Tilda keek hendal an Mama, de lütten hellen Hoor op den sehnigen Arm, dat slicht witt Nachthemd mit de utbleken Spitzenkant, de nakelten Fööt breed op den dunklen Holtborrn. Mamas Fööt stünnen nau op den Schadden vun den dunklen Torm sin Kopp. As de Torm sik ümdreih, sin Schadden to Siet gleed, pedd Mama na. Tilda wüss, dat se dat mit Afsicht dä.

„Was stehn Sie da denn so?“ De Dunkle keek ok hendal op Mamas Fööt, un Tilda scheet de Puls in'n Maag. Se waag nich optokieken vör Bang, den Dunklen sin Blick to begegen. Seh he, dat Mama em op'n Kopp pedden dä? „Und du, kleines Fräulein? Was starrst du so da runter?“ He simmeleer. Denn: „Raus, Sie da, und das Kind auch! Wir werden hier mal die Bodendielen aufstemmen! Larsen! Frenz!“

Op'n Gang stünn Papa blangen de wegrückte Garderobe. He harr sik en Bux över't Slaaptüüch trocken. Mama stell sik to em, ehr Schullern rögen sik liesen an. He smüüster ehr to; de twee snacken bloots mit de Ogen. Tilda kunn dat verstahn, avers mitreden kunn se nich. Papa föhr ehr över't Hoor. „Wees nich bang, min Deern! Un denk an dat Märken!“

Dat Märken, ja, Tilda dach dor an; dat Märken, dat Mama ehr elkeen Avend vertell. En truriges Märken weer dat; Tilda woor nienich ganz klook ut. De lütte Deern in dat Märken güng dat so as ehr – dunkle Männer kemen; un wieldat de lütte Deern nich stillswegen harr un verraden harr, woneem de Schriemaschien un de Fleegblätter versteken weern, güng ehr dat amenn ganz slecht, un de Öllern weern weg un dood, un se weer ganz alleen op de Welt. Un dat weer dat Enn. 'neem anner Märkens anfangt, hör dü to op. En Fee geev dat nich. Feen, dat wüss Tilda, Feen köönt tövern, mit Deerten snacken un maakt allens good – knapp ehrdat dat to laat is. Tilda düch, en Fee müss partu kamen; da keem avers keen. En truriges Märken – un unheimlich.

Man Tilda weer doch nich de Deern in dat Märken. De Schriemaschien weer ja doch gor nich hier, dat wüss Tilda; denn Mama harr seggt, de klapper so, un de Nahvers kunnen dat höörn. Tilda wüss ok, woneem de weer: in Oma ehrn Schrebergoorn, ünner de Watertunn. Mama un Papa wüssen nich, dat Tilda dat wüss. Avers woneem de Fleegblätter weern, dat wüssen se all drie. De Fleegblätter sticken ünner dat Swulkennest buten dat Spieskamerfinster.

Dat Krachen un Pultern ut de Kamer haal op. De hoge Mann keem vörtüüg. „Nix!“ – „Nix!“, sään een na'n annern de Dunklen, de ut de Köök, de Stuuw kemen. „Nix!“, wedderhaal de grote Torm nadenkern un keek Mama un Papa an. Ehr Gesichter as vun Holt. He keek Tilda an, un wedder föhl se dat Wummern in'n Maag.

„Mannomann, was'n Gestank! Rulfs, was haste da ausgegraben?“ „Nix, bloß'n paar Zibbeln sind fuul hier“, keem dat ut de Spieskamer. „Dann mach doch bloß mal das Fenster auf!“ „Mach ich!“

Dat weer to laat, Tilda wüss dat. De hoge Torm harr ehr Verjagen sehn. Ahn den Blick vun ehr to wennen, reep he över de Schuller: „Kippt die Zwiebeln aus! Sucht im Korb und darunter!“ Tilda möök de Ogen to, avers den Torm sin Blick drüing dör ehr Lidd in ehr Binnerst. Se dreih dat Gesicht na Mamas Schuller. Mamas Arm faat ehr noch as tovör, avers he weer to Holt woorn, Mamas Hartslag verstummt. Bloots Tildas egen Puls wummer överall ünner ehr Huut.

„Hier is nix!“ Een Sekunn, un Tilda föhl Hannen as Metall, de ehr ut Mamas Arm hieven dään. De kole Borrn röög ehr Fööt vun nerrn, dat Dүүster vun ehr slaten Ogen dreih sik.

„So, kleine Dame. Du gehst jetzt voran in die Speisekammer und zeigst mir genau, was da ist. Denk nicht, dass wir hier weggehen, ehe wir fertig sind. Und wenn wir das ganze Haus Stein für Stein abreißen müssen. Los!“

Lufthalen. De Ogen apen maken. Nich na den Dunklen henkieken. De Gang un de Spieskamerdöör schemern vertraut ut dat binnere Dүүster. Tilda sett een Foot vör den annern.

In de Spieskamer – stracks op dat Finster to. Tilda wruck an de sware Kantүүffelkist, man en grote metallenen Hand schuuv ehr de nau ünner’t Finster, sodraad de Torm begrepen harr. Ümständlich balanceer Tilda noch den ümdrehten Putzemmer op de Kist – metallenen Hannen hieven ehr rop un töven op ehr neegste Bewegen. Dat Finster stünn al apen – Tilda lang rut – tast – greep – dreih sik, de Hannen vör de Bost slaten, üm un steeg behott un ahn Hülp vun Emmer un Kantүүffelkist. Een Momang verhöll se; se müss den Dunklen nu ankieken. En lichter, flegen Puckern mengel sik an Hannen un Gelenke in dat Wummern vun Tildas Puls. Se keek op na den Mann.

„Was hast du da?!“ Un as se ehr slaten Hannen heev, em hinhöll, se en beten apenmaak: „Oh!“ Miteens passeer en Wunner. De Torm keem hendal. He knei dal op den Borrn, böög sik, sin Kopp op Hööcht vun Tilda ehrn; man sin Blick weer week, ganz week, un leeg ganz op dat Bevern in Tilda ehr Hannen. Sin Hoor, sehg Tilda, harr en beten Gries in sik. Sin Hannen – week woorn – ümfaten Tildas Hannen vun buten. Se weern gor nich vun Metall, düsse Hannen...?

„Eine Rauchschnalbe! Ihr habt eine Rauchschnalbe – hier in der Stadt!“ He keek op na Tilda, un in sin Ogen weer – en Smүүstern. Sin Bruun schienen ok gor nich vun Metall. „Die musst du aber nicht immer aus dem Nest nehmen, weißt du das? Das mag sie gar nicht gern.“ Tilda nickköpp langsam, ehr Gesicht nix as Ogen. De Mann strakel mit een Finger ganz licht den Vagel; un dat flegen Puckern un Pumpen in Tildas Hannen woor ringer, dat Deert woor ganz ruhig. „Sie brütet. Und jetzt tun wir sie ganz sacht zurück. Willst du das machen oder soll ich?“ Tilda röög sik nich. De Torm nehm sacht ehr Hannen hooch, bröch ehr ganz nehg an sin Gesicht; puust liesen över de Feddern vun dat Bünnel Bevern binn, swiester liesen, dat Tilda kuum luustern kunn: „Wat, min Söten, muchst du geern? Schall ik di trüchbringen orr de lütt Deern?“ De Swulk geev en liesen, zirsen Luut. Se anter. Ganz heemlich. De Mann keek wedder op. „Sie will, dass *du* sie zurücksetzt. Komm!“ Un he heev Tilda sacht an, mit de Hannen, de miteens menschlich weern, hooch an’t Finster, un Tilda sett den Vagel sachtens trüch in den Bu.

„Nun darfst du sie aber nicht mehr stören“, vermahn de Grote un sluut fast dat Finster to. „Un denk ja nich an, de Jungen ut dat Nest to nehmen, wenn se sluupt sünd! Versteihst mi?“ He keek streng op ehr dal. Tildas Ogen woorn, wo mööglich, noch grötter. Schuug froog se: „Kannst du mit de Swulk snacken?“

De Torm lach luudhals, denn wenn he sik af. „Ach was. Ich hab doch nur Mehlschnalben in meinem Schrebergarten. – Kommt, Männer, hier ist nix. Wirklich nicht. Heil Hitler.“

Dat Pultern trock de Trepp hendal. Mamas Arms weern wedder üm Tilda, un se föhl Mamas levigen Hartslag. „Mama“, froog Tilda in Mamas Hoor, „is he – en Fee?“

Mama drück ehr un lach. „Nee, avers du!“

Verwunnert keek Tilda ehr an.